

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 27

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich zu rächen und um dem Pascha einen Streich zu spielen, verhilft Susanne zur Flucht. Das tapfere Mädchen läßt sich an einer Strickleiter die turmhohen Schloßmauern hinunter, dem Tode kühn ins Auge sehend. Bald wird jedoch die Flucht entdeckt. Mit den Worten: „Lieber den Tod in den Wellen, als den Liebessorgen des alten Narren ausgesetzt zu sein“, wirft sich Susanne, die nach vielen Mühen am Strande angekommen ist, in die Fluten. Die Meereswellen werfen sie jedoch unbarmherzig zurück, wo die Eunuchen des Paschas auf sie lauern. Es gibt kein Entrinnen mehr! Da erblickt Susanne weit draußen im Meer die Schornsteine eines Kriegsschiffes. Mit dem Schleier macht sie Signale, die anscheinend bemerkt worden sind. Es ist der „Vulkan“, auf dessen Kommandobrücke Jan nichts ahnend Zeuge der Szene gewesen ist. Zu seinem Entsetzen glaubt Jan in dem verfolgten Mädchen seine Braut zu erkennen und bald hat er vom Kapitän die Erlaubnis erwirkt, dem bedrängten Mädchen zu Hilfe eilen zu dürfen. Zwischen den Felsen landen die Matrosen und bald ist die Spur gefunden. Im Sturmlaufe wird die Höhe genommen. Nur der alte Bootsmann bleibt zurück, er kann mit den jungen Weinen seiner blauen Jungen nicht Schritt halten. Jan gelangt an die von Eunuchen bewachte Schloßtüre. Glücklicherweise umfängt Jan sein geliebtes Mädchen. Die Eunuchen werden nach erbittertem Kampfe überwältigt und in den Keller gesperrt. Als das Harem durchsucht wird, findet man die Matrosen in den Armen der Haremsdamen. Jetzt ist die Expedition zu Ende, die siegreiche kleine Truppe zieht, von ihrem Leutnant geführt, den Schloßberg hinunter, in der Mitte die zurückeroberte Susanne, die für jeden ein dankbares Lächeln hat.

Der Hund von Baskerville.

(Monopol für die Schweiz: Schweiz. Filmgesellschaft. Genf.)

Die „Union“ in Berlin macht jetzt in Berlin volle Häuser; denn „Der Hund von Baskerville“ zieht das Publikum in die Häuser hinein. Das Volk hat eigentlich ein sicheres Gefühl, wo es etwas Gutes zu sehen gibt, denn hier ist die Handlung außerordentlich spannend, die Darstellung ruht bei jeder einzelnen Handlung in den richtigen Händen, die Photographie ist glänzend, die Virage sehr gut, die Titel sauber und prägnant und die Regie ganz vorzüglich. Das Resultat dieser guten Einzelleistungen ist der Detektivschlager „Der Hund von Baskerville“. Mit Recht ist dieses Bühnenwerk verfilmt worden, denn die Handlung weist starke pantomimische Momente und originelle stumme Szenen auf, die auch im Film ihre Wirkung auf das Parkett nicht verfehlen.



Verschiedenes.



— **Kino und Landwirtschaft.** Man schreibt der „Fr. Ztg.“ aus Düsseldorf: Theoretisch ist man schon lange darüber einig, daß der Film ein ausgezeichnetes Lehrmittel sein kann. Praktisch ist man jedoch über einige bedeutende

Versuche noch nicht hinweggekommen. Neuerdings beabsichtigt nun die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, in den ungefähr 50 ihr unterstellten Landwirtschaftsschulen, dieses neue Lehrmittel allmählich einzuführen. Sie hat den Auftrag zur Herstellung einer großen Reihe von Filmserien gegeben, die zunächst zur Vorführung auf der Großen Ausstellung in Düsseldorf 1915 bestimmt sind. Sie sollen dem Beschauer nicht nur die Fortschritte während der letzten hundert Jahre klarlegen, sondern ihm auch zeigen, welche unermüdliche Arbeit nötig ist, um den modernen landwirtschaftlichen Betrieb auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu halten. Unter anderem sollen alle landwirtschaftlichen Arbeiten von der ältesten primitiven Handarbeit bis zur Anwendung von Dampf, Elektrizität und sonstigen motorischen Kräften gezeigt werden, eine willkommene Gelegenheit für die landwirtschaftliche Maschinenindustrie, die gewaltigen Fortschritte zu zeigen, die sich in den letzten hundert Jahren gemacht haben. Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz ist die erste Behörde, die sich systematisch des neuen Lehrmittels bedienen will. Sie geht also auf diesem Gebiete bahnbrechend vor. Es ist wohl anzunehmen, daß auch die andern Landwirtschaftskammern sich bald der von der rheinischen Kollegin hergestellten Films zu gleichen Zwecken bedienen werden.

— Die Universal Film-Manufacturing Co. wird zum Herbst einen Imp-Film in 4 Akten: „**Richelieu**“ herausbringen. Das Leben des viel geliebten, viel gehaßten, meist einflußreichen Mannes seiner Zeit wird in diesem Film wahrheitsgetreu und fein geschildert. Der Film wird zweifellos Aufsehen erregen.

— Der Kunstmaler **Paul Veni** ist seitens der „Stuart Webbs“ Film-Co. für eine Reihe von Filmaufnahmen als künstlerischer Beirat verpflichtet worden, nachdem das erste Sujet „Das Panzergewölbe“ infolge neuer Effekte kolossale Wirkungen erzielte.

— **Kinos im Dienste der Gesundheitspflege.** Der „Münch. Med. Wochenschr.“ entnehmen wir folgende Mitteilung: Das sehr rührige Gesundheitsamt der Stadt New-York hat jetzt die zahlreichen Kinos der Stadt in den Dienst der Gesundheitspflege gestellt. Ueber 800 Kinos haben sich bereit erklärt, gesundheitlich belehrende Filme und Diapositive unentgeltlich vorzuführen. Der Anfang wurde am 16. Mai gemacht mit folgender Propaganda für Reinlichkeit: „Schmutz begünstigt die Vermehrung von Fliegen; Fliegen sind Krankheitsträger; Krankheit bedeutet Arztrechnungen. Vermeide Krankheit und Arztrechnungen durch Reinlichkeit.“ Ganz neu ist allerdings der Gedanke, das Kino für gesundheitliche Aufklärung zu benutzen, nicht. Von Berlin aus wurde vor einigen Jahren ein Film verbreitet, der die Grundidee richtiger Säuglingspflege sehr hübsch veranschaulichte; es scheint aber leider bei diesem ersten Versuche geblieben zu sein.

— „**Die Banditen der Prärie**“ ist Theodor Einsteins neueste Attraktion, in der ca. 60 Indianer und eine bedeutende Zahl von Cow-Boys die Schauspieler abgegeben. Die gewagtesten Reiter Szenen und herrliche Naturaufnahmen fesseln den Beschauer.

— **Ein kühnes Reiterkunststück.** Madame Solange d'Alalide, die berühmte Kunstreiterin, die lange Zeit die

Hauptattraktion des Zirkus Busch bildete, ist von der Gelclair-Gesellschaft zu Paris als Darstellerin gewonnen worden. Sie wird die Hauptrolle eines Dramas spielen, das im Herbst erscheint. Der Glanzpunkt des Schlagers ist ein sensationelles Reiterkunststück, das ungewöhnliche Bejonnenheit und Verwegenheit erfordert. Madame Solange hat sich, hoch zu Pferde sitzend, auf dem Dach eines der kleinen Waggon des Lustrades, wie wir es im Wiener Prater und der ständigen Ausstellung in Carls Court London kennen, emporwinden lassen. Das Pferd, ein achtjähriger Fuchs französischer Zucht, wurde erst ganz allmählich an seine Luftreise gewöhnt. Zunächst umgab man das Dach des Wagens mit einem hohen Gitter, um ein Abspringen des Tieres zu verhindern. In das Innere des Wagens, der bekanntlich unablässig hin- und herschaukelt, um das Vergnügen der Mitreisenden zu erhöhen, setzte man so viele Personen, bis eine ruhigere Bewegung gewährleistet war. Erst nach vielen Versuchen wurde das Gitter entfernt. Dann begann sich das Rad zu drehen. Es war ein seltsamer Anblick, Roß und Reiterin, unbeweglich wie eine Bronzegruppe auf dem schwankenden Gefährt zu sehen, auf dem sie gerade Platz fanden. Die geringste Zuckung hätte genügt die verwegene Künstlerin in die Tiefe zu schleudern. Aber sowohl sie, wie ihr treues Pferd harrten bis zuletzt in musterhafter Ruhe aus. Das Kunststück wurde von vielen Operateuren aufgenommen und bildete lange Zeit das Tagesgespräch in Fachkreisen.



Die Kinematographie in der Polizeischule.



Der Seinepräfekt hat in Paris die Errichtung einer Polizeischule angekündigt, die im nächsten Monat ins Leben treten soll. Außer theoretischen Vorträgen und praktischen Übungen wird auch ein eigenartiger Anschauungsunterricht mit Hilfe des Kinematographen gegeben werden. Der Leiter der Schule hat sich mit mehreren Abteilungschefs der Polizei in Verbindung gesetzt und für diesen Teil des Unterrichts mehrere kinematographische Aufnahmen machen lassen, die dazu dienen, die Aufgaben der Verkehrs- und Sicherheitspolizei im Großstadtverkehr in lebendigen Bildern vor Augen zu führen. Man will den Polizisten nicht nur die bekanntesten Verbrecher der Hauptstadt im Bilde darstellen, sondern hat auch eine Reihe von Szenen hergestellt, die diese Spezialisten dieses Faches bei der „Arbeit“ zeigen. Wie der Taschendieb auf der Straße, auf dem Rennplatz, im Warenhaus usw. vorgeht, wie sich der Leichenflederer an sein Opfer heranpirscht, in welcher Verkleidung der Kollidieb auftritt, wie Schmiere gestanden wird, Fluchtversuche gemacht werden, alles das wird der Polizeischüler beobachten und sich bald eine Erfahrung aneignen können, die er sonst nur in langer und angestrengter Berufsarbeit erwerben kann. Die polizeiwissenschaftlichen Kinovorstellungen aus dem Verbrecherleben besitzen natürlich, da man mit ihnen andere Ziele verfolgt als mit den lediglich der Unterhaltung dienenden Kinodramen, einen ganz andern Wirklichkeitswert als diese. Die Filme können auch in

Städten vorgeführt werden, wo keine Polizeischulen bestehen, sodaß ihre Verwendbarkeit zu polizeiwissenschaftlichen Zwecken dadurch bedeutend erweitert wird. Endlich läßt sich mit Hilfe dieser Aufnahmen aus dem Verbrecherleben die Beobachtungsgabe der Polizeibeamten prüfen und schulen. Bei der rasenden Schnelligkeit, mit der die Bilder auf dem Leuchtschirm vor dem Auge vorüberjagen, wird nur ein verhältnismäßig kleiner Teil ihres Inhaltes vom Bewußtsein aufgenommen und noch weniger vom Gedächtnis festgehalten. Es mag hier unerörtert bleiben, ob die nur das Auge beschäftigende Filmszene leichter oder schwerer in ihren Einzelheiten zu erfassen und zu behalten ist als das sich an mehrere Sinne wendende Bild der Wirklichkeit, deren Eindrücke unter allen Umständen die stärksten sind. Jedenfalls haben die wenigsten Beobachter eine Ahnung davon, wie viel ihnen von Vorgängen, die sich vor ihnen abspielen, entgeht. Sie halten ihre Aufmerksamkeit und ihr Bewußtsein für unbegrenzt aufnahmefähig. So kommt es, daß in Gerichtssitzungen oft die Aussagen gutgläubiger Zeugen in einem unlöslichen Widerspruch miteinander stehen und daß Zeugen, die tatsächlich falsch beobachtet haben, hiervon durch nichts zu überzeugen sind. Hier bietet die Kinematographie ein ausgezeichnetes Mittel, nicht nur die Beobachtungsgabe der einzelnen Polizeischüler auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen, sondern auch diejenigen, die falsch oder unvollständig beobachtet haben, davon schlagend zu überführen, indem man den Film nochmals langsam sich vor ihren Augen abrollen läßt. Muß ein Beamter einsehen, daß ihm häufiger auf diese Weise Fehler in seinen Beobachtungen nachgewiesen werden, so wird das erzieherisch wirken. Er wird ganz von selbst vorsichtiger in der Bewertung seiner Eindrücke, zurückhaltender bei der Abgabe seiner Aussage werden. Auch für Richter wäre eine derartige Schulung z. B. in den Fortbildungskursen für Juristen und Verwaltungsbeamte sehr wünschenswert.



Theaterbesitzer

die gut und billig bedient sein
wollen beziehen ihre Films
nur bei den Inserenten
dieses Blattes.

